



Nr. 85. Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.
 Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Herausgeber: O.
 Freitag den 12. April 1918.
 Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Nr. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachboreitsbezirk Nr. 1.65, im Fernbezirk Nr. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 50 Pfg.

Die Schlacht bei Armentières in günstigem Fortgang.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.
Weitere Ausdehnung der Schlacht von Armentières.
Neue Erfolge zwischen Ypern und Armentières
und zwischen Armentières und Bèthune.
Über 10 000 Gefangene.
 (W.B.) Großes Hauptquartier, 11. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Schlacht bei Armentières ist seit dem 9. April im vollen Gange. Die Armee des Generals v. Quast hat zwischen Armentières und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Ufer der Lave genommen. Nach Erstürmung von Bois Grenier und Neuve Capelle überwand sie im ersten Anlauf über das verschlammte Trichterfeld hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete breite Ebene mit ihren zahllosen in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten angebauten Geschüben, Häusern und Baumgruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalsmajors Höfer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Sac Saint Maurice durch schnelles Zusetzen des Bataillons Trebing vom Infanterieregiment 370 errungen. Gestern wurde der Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sigt v. Armin nahmen Holkebeke und die südlich anschließende englische Linie, sie erklimmten die Höhen von Messines und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe, südlich von Wasnes (Warrineton) stießen sie bis an den Ploegsteertwald vor und erreichten die Straße Ploegsteert-Armentières. Die Armee des Generals v. Quast überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentières und Estaires die Lys und steht im Kampf mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem nördlichen Ufer des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lave und die Gegend nordöstlich von Bèthune erreicht. Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Dife blieb die Gefechtsaktivität auf Artilleriekampf und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.
 Weiterhin günstiger Verlauf der Schlacht bei Armentières.
 (W.B.) Berlin, 11. April. Amtlich wird mitgeteilt: Die Schlacht bei Armentières nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte Armentières einmarchiert. Südlich von Estaires wurde die Lave an einigen Stellen überschritten.

Die englischen Berichte.
 (W.B.) London, 10. April. Englischer Heeresbericht vom 10. April nachmittags. In der Kampffront nördlich von La Bassée hielt gestern Abend und während der Nacht der heftige Kampf an. Unsere Truppen halten die Linie an den Flüssen Lave und Lys und sind in einen schweren Kampf mit dem Feinde an den Flussübergängen bei Estaires und Baetsinghe (?) verwickelt. An der südlichen Angriffsfront

wurde Givenchy, in welches der Feind vorübergehend eingedrungen war, später am Tage durch einen erfolgreichen Gegenangriff der 67. und 55. Division, welche 750 Gefangene bei den Gefechten in diesem Gebiete machten, zurückgewonnen. Heute früh eröffnete der Feind eine schwere Beschließung unserer Stellungen östlich und nördlich von Armentières bis zum Ypern-Comines-Kanal. Wie gemeldet wird, haben die Kämpfe auf dem südlichen Teile dieser Front begonnen. An der britischen Front südlich der Somme fanden gestern Abend an gewissen Punkten örtliche Kämpfe statt, die jedoch eine Veränderung der Lage nicht herbeiführten. — Englischer Heeresbericht vom 10. April Abends. Nach der bereits gemeldeten Beschließung unternahm der Feind heute Morgen von neuem starke Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen der Lys bei Armentières und am Kanal Ypern-Comines. Ein zäher Kampf fand in diesem Abschnitt den ganzen Tag über statt, ebenso an der gesamten Front des gestrigen Angriffs nördlich des La Bassée-Kanals. Nördlich von Armentières drängten schwere feindliche Angriffe unsere Truppen in die Linie Westschote-Messineshügel-Ploegsteert zurück. Deutsche Infanterieabteilungen, die sich den Weg nach Messines hinein erzwingen hatten, wurden heute früh von unseren Truppen durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Südlich Armentières gelang es dem Feind nach längerem Kampf, sich am linken Lysufer an gewissen Punkten östlich von Estaires und in der Umgebung von Baetsinghe festzusetzen. Heute Morgen überschritt der Feind die Lave bei Vestrem, wurde aber durch Gegenangriffe unserer Truppen aus dem Dorfe und über den Fluß zurückgeworfen. Zwischen Estaires und Juwichi wurden unsere Stellungen gehalten. In den übrigen Teilen der britischen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

Der Angriff vom 9. April zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal.

(W.B.) Berlin, 11. April. Ein höherer Generalstabs-offizier berichtet von dem Kampfe: Wenn die bisherigen Leistungen der deutschen Armee noch übertriften werden könnten, so sind sie am 9. April überboten worden. Die Schwierigkeiten des Angriffs in diesem Gebiet lagen vor allem in den Geländebedingungen. Der Boden war so durchfeuchtet, daß in feuchte Granatlöcher das Wasser mit solcher Schnelligkeit einbrach, daß Eile notwendig war, um in die Trichter gestürzte Bewunderte vor dem Tode des Extrinkens zu retten. Im Frieden hätte man einen Angriff über diese Gelände für unmöglich gehalten. Auch die Engländer schienen diese Ansicht zu teilen, denn nur so erklärten sich ihre Dispositionen. Aus Sorge vor einem deutschen Durchbruch bei Amiens hatten sie hier ihre Verteidigungslinien wesentlich geschwächt. Zunächst wurde die gegnerische Artillerie zum Schweigen gebracht und dann die feindlichen Infanteriestellungen sturmreif geöffnet. Abend rollte das Feuer bis 8.45 Uhr nachmittags. Da erhoben sich, den Sturmhut auf dem Haupte, die von England so lange verspotteten Kanaken aus ihren Böhren und stürzten auf die feindliche Linie. Die Portugiesen wagten kaum einen Widerstand. Die ersten Gefangenen sagten aus, daß ganze portugiesische Regimenter von heillosem Schreck zu wilder Flucht sich wandeln und in der Richtung Hazebrouk verschwanden. In das ganze Verteidigungssystem hatten die Deutschen eine klaffende Bresche geschlagen. Nunmehr begann das Vernichtungswerk nach

rechts und links gegen die standhaltenden englischen Truppen. Eine der englischen Divisionen hatte sich eben angesichts, die Portugiesen abzulösen. Teile ihrer Infanterie wurden in der Flanke und im Rücken gefaßt und kompagneweise zu Gefangenen gemacht. Unaufhaltsam aber stürzte die Masse der deutschen Infanterie vorwärts gegen die träge strömende Lys. Das Unerwartete und Unerhörte geschah: eine tiefgegliederte, eisern aufgebauete Verteidigungslinie von 8 Kilometern Tiefe wurde einfach über den Haufen gerannt. „Die feindlichen Linien sind durchbrochen!“ Wie ein zündender Funke lief es von Mund zu Mund. Man muß die deutschen Truppen gesehen haben, wie sie auf diese Nachricht von allen Seiten und auf allen Wegen antraten. Das Wort Hindernis war nur mehr ein Wort. In jedem einzelnen Mann schienen übernatürliche Kräfte entkesselt. Tausende von Gefangenen, weit über 100 Geschütze waren bereits bis zum Abend des 9. April, dem Geburtstag des Ersten Generalquartiermeisters, Generals Ludendorff, in den Händen der Sieger. Der 9. April 1917 war an der englischen Armee gerächt.

(W.B.) Berlin, 11. April. Die südlich Armentières geschlagenen portugiesischen Divisionen waren in vollkommener Unkenntnis über die tatsächliche Lage der Engländer. Die britische Heeresleitung hatte infolge der Bedrohung ihrer Fronten beiderseits der Somme die wichtige Stellung nördlich des La Bassée-Kanals in der Hauptsache den Portugiesen übertragen. Bei dem überraschenden deutschen Angriff am 9. und 10. April mußten sie infolge völligen Versagens der englischen Führung die Hauptverluste tragen. Die Folge dieses neuen Schlages wird die sein, daß abermals Franzosen weite Teile der englischen Front übernehmen müssen, um die Briten zu entlasten. Dadurch werden die französischen Reserven immer mehr von ihrer eigentlichen Aufgabe abgezogen. Ihre Kräfte verbluten lediglich zur Wiederherstellung der durch Selbstverschulden gefährdeten englischen Lage. Uebereinstimmend machen die portugiesischen gefangenen Offiziere der englischen Führung die allerschwersten Vorwürfe. Sie allein habe die blutige Niederlage an dieser Frontstelle verschuldet.

Die glänzenden Leistungen unserer Pioniere und des Trains.

(W.B.) Berlin, 11. April. Zum Einbruch zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal. Die deutsche Infanterie, begleitet von den Feuerwellen der eigenen Artillerie, brach jeden Widerstand und drang unaufhörlich bis in den breiten sumpfigen Lysabschnitt vor. Hier trat der erste Halt ein. Die Brücken waren gesprengt, die Wege ungangbar geworden und in den jahrelangen Kämpfen förmlich in der Tiefe versunken. Geschütztrichter an Geschütztrichter schienen jedes Vordringen von Geschützen auszuschließen. Die Brückentrains drohten von dem morastartigen Boden angesaugt zu werden. Dennoch ging es vorwärts. Tausende von Pionieren, Arbeitssoldaten und Infanteristen schafften mit aller Macht bis zur körperlichen Erschöpfung an der Herstellung von Befehlswegen aller Art, aus jedem nur denkbaren Material, um den Nachschub der Kampftruppen zu sichern. Die feindlichen Stellungen wurden niedergelegt. Flußläufe, Wassergräben, tiefe Granattrichter überbrückt, und das Unglaubliche geschah: Schon bei einbrechender Dämmerung stand Artillerie und Brückentrain zur weiteren Verwendung am Südufer der

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen.
Frieden im Westen muß durch die „Achte“ erzwungen werden — zeichne!

Amthche Bekanntmachungen.

Rüstungs-, Schwer- und Schwerarbeiter.

Die Einbringung der fälligen Bitten über Rüstungs-, Schwer- und Schwerarbeiter hat nachträglich auf 16. Mai zu erfolgen.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 9. April 1918. Binder.

Einführung der Sommerzeit.

I. Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. v. 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Für die im § 2 vorgesehene Zeitspanne ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich (Sommerzeit).

§ 2. Die Sommerzeit beginnt am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, nach der gegenwärtigen Zeitrechnung und endet am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr, im Sinne dieser Verordnung.

Die öffentlich angebrachten Uhren sind am 15. April 1918, vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, am 16. September 1918, vormittags 3 Uhr, im Sinne dieser Verordnung auf 2 Uhr zurückzustellen.

§ 3. Von der am 16. September 1918 doppelt erscheinenden Stunde von 2 bis 3 Uhr vormittags wird die erste Stunde als 2 A, 2 B 1 Minute usw. bis 2 B 59 Minuten bezeichnet.

II. Auf diese Verordnung wird besonders hingewiesen. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, recht-

zeitig dafür zu sorgen, daß die öffentlich angebrachten Uhren am Montag den 15. April 1918, vormittags 2 Uhr, auf 3 Uhr vorge stellt werden.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 9. April 1918. Binder.

Erfrischen der Maul- und Klauenseuche.

Da die Maul- und Klauenseuche in Denzlingen (Oberamt Böblingen) erloschen ist, werden die im Calwer Tagblatt Nr. 46/1918 angeordneten Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche aufgehoben.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 8. April 1918. Binder.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über den Höchstpreis für Häcksel (Staatsanzeiger Nr. 76).

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat durch Verordnung vom 19. März 1918 (Reichsgesetzblatt S. 132) in Abänderung des § 6 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 2. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 685) den Höchstpreis für Strohhäcksel wegen des Steigens der Kosten des Verhäckselns ab 1. April 1918 auf 120 M für die Tonne erhöht.

Hiernach erhält die Preisangabe in § 2 Abs. 1 der Verfügung der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, und des Innern über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 27. September 1917 (Calwer Tagblatt Nr. 239) bei Buchstabe B mit Wirkung vom 1. April 1918 an folgende Fassung:

Es beträgt demnach
B. für 1 Ztr. Häcksel aus Stroh von Roggen, Weizen,

Haar, Sauer, Einloren, Hafer, Gerste (§ 6 vergl. mit § 7 B.D.) der Herstellerpreis (§ 6 Abs. 1 B.D.) 6 M.;
der Großhandelspreis (§ 6 Abs. 3 vergl. mit § 5 Abs. 3 B.D.): 6,30 M.;
der Kleinhandelspreis: bei Abgabe durch den Hersteller an den Verbraucher 6 M., bei Abgabe durch den Händler an den Verbraucher 6,30 M.
Stuttgart, den 28. März 1918.

Für den Staatsminister: Haag.
Vorstehendes wird hiermit zur Allgemeinen Kenntnis gebracht.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 6. April 1918. Binder.

Die Herren Ortsvorsteher werden an die Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 2. März d. J. (Calwer Tagblatt Nr. 54) betreffend Sammel- und Helferdienst wiederholt erinnert.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 8. April 1918. Binder.

Gelbrübenamen.

Die Landesversorgungsstelle hat neuestens noch einen größeren Posten ausländischen Gelbrübenamen, und zwar Rüben von Rantaise, halblang, abgeriebene Saat, zur Verfügung erhalten. Der Preis beträgt 130 M für das Kilogramm, wovon die Landesversorgungsstelle ein Viertel übernimmt; hierzu kommen noch die Frachtposten und das Pfandgeld für die Sade. Etwaiger Bedarf ist sofort bei der Landesversorgungsstelle, Geschäftsabteilung für Gemüse und Obst, anzumelden.
Kgl. Oberamt:
Calw, den 10. April 1918. Binder.

Lys bereit, und noch in der gleichen Nacht gelang es der unermüdeten und unvergleichlichen deutschen Infanterie, mit Befehlsmaterial aller Art einzeln und in Gruppen, später in Jügen und Kompagnien, trotz heftiger feindlicher Gegenwirkung das Nordufer des Flusses zu gewinnen. Eine maßliche Gewalt trieb jeden einzelnen vorwärts. Was menschlicher Wille und menschliche Körperkraft zu überwinden imstande sind, wurde geleistet.

Befreiung der westflandrischen Küste durch unsere Seestreitkräfte.

(WFB.) Berlin, 10. April. (Amtlich.) Unsere Torpedobootsflottille in Flandern haben am 9. April, abends, unter der Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

La Panne liegt im westlichen Zipfel der belgisch-flandrischen Küste, etwa 19 km östlich von Dünkirchen. D. Schriftl.

Neue U-Bootsfolge.

(WFB.) Berlin, 11. April. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Fischen See und vor dem Ausgange des Vermelanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28000 Brittonen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern ein neuer Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 BRT, und zwei Frachtdampfer von mindestens 6000 BRT. Einer der 6000 BRT-Dampfer war auffallend stark geschützt. Gezählt wurden 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geschickter durchgeführtem Anmarsch aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgelegt wurden die englischen Dampfer Trinidad (2592 BRT.), Lough Fisher (418 BRT.), Glenford (494 BRT.) und der englische Segler John G. Walter.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die wenigsten Leute können sich vorstellen, welche prachtvolle U-Bootsflottille die gestern und heute als versenkt gemeldeten 16 Dampfer wieder bilden. Auch der angeschossene, leider entkommene Landdampfer dürfte mindestens für mehrere Monate seiner Bestimmung entzogen sein; denn die Gelegenheit für größere Ausbesserungen ist in Mexandrien nicht günstig. Sind doch sogar in England Werften und Dock mit Ausbesserungsarbeiten für die vielen kriegsbeschädigten Schiffe überlastet. Geddes eigene Worte vom 5. März im Parlament lauten: Die Ausbesserung beschädigter Schiffe stellt ungeheure Ansprüche an Arbeitskräfte und Material, die sonst dem Neubau zu Gebote ständen. Die Ausbesserungen beschleunigen heute tatsächlich mehr Leute und solche von größerer Fähigkeit und höherer Bildung als der Neubau. — Nach seinem eigenen Geständnis müssen heute vier- bis fünfmal mehr beschädigte Schiffe ausbessert werden, als im Juni 1917. Aus dem „Journal de Commerce“ vom 17. Januar wissen wir, daß häufig acht bis zehn, durchschnittlich aber vier Monate vergehen, ehe verletzte Schiffe wieder in Dienst gestellt werden können.

Die Schlacht im Westen. — Die Friedensunterredungen zwischen Wien und Paris.

Die Schlacht von Armentières, die von unsern Feinden anfangs als deutsche Nebenaktion aufgeföhrt worden war, hat sich zu einem deutschen Hauptschlag ausgewachsen, dessen Entwicklung noch nicht abzusehen ist. Der Angriff ist nördlich von Armentières nach Ypern zu noch ausgedehnt worden. Truppen des Generals Sigt v. Arnim haben die aus den Ypernschlachten wohl bekannten Orte Hellebeke (8 Kilom. südöstlich Ypern) und Messines (10 Kilom. südlich Ypern) genommen. Weiter südlich stießen sie bis zur Straße Ploegsteert-Armentières vor; Ploegsteert liegt etwa 6 Kilom. nördlich von Armentières. Südlich von Armentières ist fast das ganze Gelände Armentières-La Bassée-Béthune-

Estaires in unseren Händen, und die Lys auf der Linke Estaires-Armentières überschritten. Die Engländer sehen sich also einem konzentrischen Angriff gegen das 11 Kilom. nordwestlich von Armentières liegende Bailleul gegenüber. Voraussetzung für diese Anschauung ist natürlich, daß unsere Heeresleitung die Auswirkung der bisherigen Erfolge der Schlacht von Armentières in nordwestlicher Richtung sucht, worauf bis jetzt allerdings alle Anzeichen hindeuten. Bestimmtes darüber zu sagen ist natürlich nicht möglich, denn erstens sind die Pläne der deutschen Heeresleitung bis zum letzten Augenblick immer undurchsichtig und zweitens können Gegenmaßnahmen des Feindes von einem Tage auf den andern andere Dispositionen verlangen. Das aber können wir heute zusammenfassend sagen, die Schlacht bei Armentières, die heute schon eine Ausdehnung von 30 Kilom. angenommen hat, ist in glücklichem Fortgang begriffen. Und wenn sie selbst keine größeren strategischen Absichten verfolgen sollte, Verzerrung und Desorganisation hat sie doch jetzt schon augenscheinlich bewirkt, und das ist vorläufig sehr viel. Was die Engländer von dieser Schlacht halten, sagt der englische Berichterstatter Gibbs in folgenden Worten: Es ist jetzt klar, daß die Schlacht bei La Bassée eine gewaltige Offensive ist und daß die deutsche Heeresleitung sich entschlossen hat, die Hauptmacht ihrer Armee gegen uns einzusetzen. Sie ist entschlossen, unsere Streitkräfte an der Nordfront zu zerschmettern, anstatt ihre Kräfte durch Angriffe auf die französische Front zu zersplittern. Das dürfte richtig sein, wir führen in erster Linie den Entscheidungskampf gegen die englische Armee, denn England ist noch der einzige Feind, der die andern zur Fortführung des Krieges anhält. Ohne den englischen Kriegswillen wären sowohl Frankreich als Italien zum Frieden geneigter. Deshalb wird der Hauptschlag gegen die englische Armee geführt.

In London hat man das eingesehen. Und nun wurde noch schnell die Erhöhung der Dienstpflicht auf 50 Jahre eingeführt und die Aushebung derselben auf Irland. Für die Entscheidung des jetzt tobenden Entscheidungskampfes kommt dieser Beschluß zu spät. Man hatte bisher auf Frankreich sich verlassen und die eigenen Opfer wie immer gesiehet. Auch die amerikanischen Hilfstruppen, die Wilson angeblich in überraschend großer Anzahl zugesagt hat, werden ebenfalls nicht rechtzeitig erscheinen können, weil die Transportmittel fehlen, um solche große Truppenverbände mit allem zugehörigen Kriegsmaterial in verhältnismäßig kurzer Zeit nach Europa zu bringen. Die Zahlen von den zu erwartenden englischen und amerikanischen Verstärkungen dürfen daher vorläufig als Bluff betrachtet werden. Der englische Schiffschrittskontrollleur hat einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber die englischen Sorgen in ungewöhnlicher Weise erklärt. Er sagte, der Nettoverlust der Allierten betrage 598 Schiffe (es werden wohl noch etwas mehr sein). Das sei eine Flotte, die groß genug wäre, den gesamten englischen Weltbedarf zu importieren. Dazu komme, daß die deutschen Tauchboote immer noch bedeutend mehr als das Doppelte der britischen Neubauten versenkten. Eine weitere Lastung der alliierten Schifffahrt sei die Zunahme der amerikanischen Truppentransporte und was damit zusammenhängt. Es sei deshalb das Beste, Amerika schide seine Leute in die Werften als in die Ausbildungslager. Durch gesteigerten Schiffsbau würden die Amerikaner der gemeinsamen Sache einen ebenso großen Dienst leisten, wie durch Absendung von Truppen. Bis zur Ernte sei die Schiffsbaufrage besonders ernst. Also auch hier drückt die Engländer der Schuß ganz gewaltig. Nachgeben werden sie aber erst, wenn sie gar keinen Ausweg mehr wissen, und deshalb muß gerade jetzt auch das deutsche Volk im Innern das Letzte daran geben, den Engländern zu zeigen, daß sein Siegeswillen ungebogen fortbesteht. Und Jeder in der Heimat hat deshalb die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, die Gelegenheit der 8. Kriegsanleihe zu benutzen, um dadurch unsern Feinden einen Beweis zu liefern, daß auch unsere innere Küftung unerschütterlich besteht!

Seit der Rede des österreich-ungarischen Ministers des Aeußern, des Grafen Czernin, in welcher dieser darauf hingewiesen hatte, daß die deutsche Offensive hätte vermieden werden können, wenn Frankreich bei den kurz vorher noch stattgehabten Unterredungen zwischen Wiener und Pariser Vertretern nicht auf der Abtretung Elsaß-Lothringens bestanden hätte, ist zwischen Wien und Paris eine heftige Papieroffensive entbrannt. In Frankreich erregte diese ablehnende Haltung Aussehen, als die Tatsache, daß Clemenceau, der doch das Ministerium mit der Parole „Krieg bis zum siegreichen Ende“ übernommen hatte, nun auf einmal geheime Verhandlungen geführt haben sollte. Clemenceau redete sich damit hinaus, daß die Anregung von Wien ausgegangen sei, das ja schon seit längerem seine Friedensfähler überallhin ausgestreckt habe, die Verhandlungen seien schon von seinen Vorgängern geführt worden und er habe keinen Anlaß gehabt, die Sache einzustellen, weil er dadurch wichtige Informationen erhoffte. Uebrigens habe er dem französischen Unterhändler die Weisung gegeben: Nur hören, nichts sprechen! Also Clemenceau stellt die Sache so hin, als wolle man die Wiener nur aushorchen. Gleichzeitig wurde von Clemenceau Mitteilung von einem angeblichen Schreiben des Kaisers Karl gemacht, in dem dieser die „berechtigten Ansprüche“ Frankreichs auf Elsaß-Lothringen im Einverständnis mit seinen Ministern anerkannt haben soll. Kaiser Karl hat nun an den deutschen Kaiser einen Brief geschrieben, in welcher er diese Behauptung als vollständig falsch und unwahr mit Entrüstung zurückweist, und die österreich-ungarische Bündnistreue darin dokumentiert, daß Oesterreich-Ungarn für die deutschen Provinzen genau so kämpft und auch fernerhin zu kämpfen bereit sei, wie für die eigenen Länder. Keine Intrigue, kein Versuch von irgendwelcher Seite werde die Waffenbrüderschaft und vollständige Solidarität gefährden. Auch das Wiener Auswärtige Amt weist die Angaben Clemenceaus über die brieflichen Äußerungen Kaiser Karls als von Anfang bis Ende erlogen zurück, und stellt dann den Kern der ganzen Sache fest, daß nämlich vor Beginn der letzten Offensive Clemenceau eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn gesucht habe, und daß die Verhandlungen abgebrochen wurden, weil Frankreich seine Ansprüche auf Elsaß-Lothringen nicht fallen ließ. Ein besserer Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Bestandes kämpfen, hätte Clemenceau der Welt nicht liefern können. Die heutige Schlacht im Westen hat also ihre innere Berechtigung. O. S.

Annahme des englischen Mannschafsgesetzes in zweiter Lesung.

(WFB.) London, 10. April. Neuter meldet: Im Laufe der Unterhausdebatte über das Mannschafsgesetz sprach Asquith gegen die Einbeziehung Irlands in die Dienstpflicht, da diese nicht ratsam sei. Bonar Law erklärte, die Regierung habe die Einbeziehung beschlossen, nachdem die Vorteile und Nachteile des Vorschlages erwogen worden seien und sie werde ihre Haltung nicht ändern. Ein Zusatz, dahingehend, daß die Bill die Seemacht und wirtschaftliche Macht der Nation vermindere, ohne eine entsprechende militärische Stärke zu schaffen, mit 321 gegen 106 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Gesetzentwurf in zweiter Lesung mit 323 gegen 100 Stimmen angenommen.

Die Abstimmung bedeutet eine indirekte Niederlage der Regierung. Neben den hundert Oppositionstimmen sind auch die 217 Stimmen zu beachten, die sich der Abstimmung enthalten haben. Man ist im Hinblick auf dieses Ergebnis das die Regierung sicherlich im großen Ganzen vorausberechnen konnte, geneigt, die von englischen Blättern ausgesprochene Anschauung zu begreifen, daß die Regierung einen Konflikt mit dem Parlament schaffen wollte, um die weitere Verantwortung für die Entwicklung der Dinge abzulehnen und sich so noch einen anständigen Abgang sichern zu können. Man darf gespannt sein, was die Tren auf diese Abstimmung hin, die sie als Herausforderung betrachten, tun werden.
Die Schriftleitung.

Vermischte Nachrichten.

Das gleiche Wahlrecht im preussischen Wahlrechtsauschuss abgelehnt.

(W.R.) Berlin, 11. April. In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsauschusses des preussischen Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf betreffend die Wahlen zum Abgeordnetenhause in zweiter Lesung mit unwesentlicher Aenderung der Fassung in erster Lesung angenommen. Ein fortschrittlicher Antrag zur Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorsieht, wurde mit 19 gegen 16 Stimmen abgelehnt. Für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmten 8 Zentrumsabgeordnete, 3 Freisinnige, 3 Nationalliberale, 1 Sozialdemokrat und 1 Pole; dagegen 12 Konservative, 4 Freikonservative und 3 Nationalliberale.

Es wird sich nun darum handeln, wie die Abstimmung im Plenum erfolgt; die nationalliberale Fraktion wird den Ausschlag geben. Es ist aber heute schon anzunehmen, daß sie in zwei Teile fallen wird. Bekanntlich hat die Regierung die Absicht, das Abgeordnetenhause aufzulösen, wenn das gleiche Wahlrecht nicht durchgeht.

Die Kärntner an Kaiser Karl und Hindenburg.

(W.R.) Wien, 10. April. Der Deutsche Volkstag in St. Veit a. d. Glan sandte nach seiner Tagung eine Drahtkundgebung an Kaiser Karl, in der dem Kaiser die Versicherung echt deutscher Treue entbieten wird, ferner an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm:

Die auf dem Deutschen Volkstag versammelten Kärntner entbieten dem herrlichen Führer der deutschen Heere und seinen heldenreichen Heldenkämpfern aus ganzem Herzen hoffnungsvollen Heilgruß. Gott, segne Eure Geglückung und Ihre Getreuen!

Die größte Schnellzuglokomotive Europas.

Die größte Schnellzuglokomotive Europas, die bei einer Länge von 23 m eine Geschwindigkeit bis 120 km in der Stunde entwickelt, ist dieser Tage von der Sächf. Maschinenfabrik vorm. R. Hartmann, A.-G., in Chemnitz fertiggestellt und als 4000. Lokomotive des Unternehmens den sächfischen Staatseisenbahnen übergeben worden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 12. April 1918.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Leutnant b. R. Zickfeld, Oberreallehrer am hiesigen Realprogymnasium, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz.

Blonier Jakob Proß von Altburg, bei einer Pionierminenkompanie, hat das Eisene Kreuz erhalten. — Friedrich Bauer, Sohn des Matthäus Bauer von Altburg, hat das Eisene Kreuz erhalten. — Gefreiter Friedrich Raschold von Calw hat das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

* Sanitätsgefreiter J. Obermatt, in einem Feldlazarett, Feiler in Calw, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Vom Rathaus.

* Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Gemeinderats machte der Vorsitzende, Stadtschultheißenamtsverweser G. R. Dreiß Mitteilung von einer Balleidskundgebung des Ministers des Innern, Dr. Köhler, an die Stadtverwaltung aus Anlaß des Helmentods von Stadtschultheiß Cong. Im Ministerium seien die ausgezeichneten Leistungen des Gefallenen und seine hervorragenden Eigenschaften stets gebührend gewürdigt worden. Balleidskundgebungen gingen auch von D.W. Mühlberger (Eßlingen) und D.W.

Seypp (Neuklingen) ein. Ueber den Helmentod des Gefallenen teilte der Vorsitzende aus einem Briefe vom Feld mit, daß Stadtschultheiß Cong durch einen Maschinengewehrbeschuss in den Kopf getroffen worden sei, der den sofortigen Tod zur Folge gehabt habe. Es sei gerade ein Angriff festgesetzt gewesen, der in Folge dessen stattfinden sollte. Zwei Kompanieführer seien schon außer Gefecht gesetzt gewesen, und als Hauptmann Cong nun selbst nach dem Rechten sehen wollte, da habe ihn der Schuss getroffen. In der ganzen Division werde, wohin man komme, von dem tapferen Führer mit innigem Mitgefühl gesprochen. Beerdigt worden ist er vorläufig beim Truppenverbandesplatz; das Grab ist gekennzeichnet, doch konnte ihm bisher nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil es noch im Feuerbereich sich befindet. Eine spätere Ueberführung in die Heimat ist natürlich möglich. Für diesen Fall würde die Stadt die Beerdigungskosten übernehmen und auch eine Begräbnisstätte zur Verfügung stellen, falls die Bestattung nicht im Familiengrab gewünscht wird.

Ueber die geschäftlichen Erörterungen der Sitzung ist zu berichten, daß H. Müller, Tochter des Schreinermeisters in der Stuttgarter Straße, beim „Lamm“, die in Stuttgart einen Kurs zur Erlernung der Herstellung von Kriegsstrafschuhen aus Altmaterial mitgemacht hat, nun ihre Tätigkeit beginnen will. Sie hat zwei Musterschuhe (Damenhalbschuhe) zur Ansicht vorgelegt, die einen recht guten Eindruck machen. Das Paar würde etwa auf 19 M. kommen. — Zur 8. Kriegsanleihe sollen aus den städtischen Verwaltungen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks je 10 000 M. gezeichnet werden, von der Stadtpflege 20 000 M. und von der Stiftungspflege 3000 M., zusammen also 530 000 M. Im ganzen wurden bisher 330 000 M. gezeichnet. — Das Forstamt Hirsau soll um Genehmigung des Gefüchs der Calwer Landwirte, Waldstreue aus den städtischen Wäldungen entnehmen zu dürfen, ersucht werden. Für den geschätzten Kubikmeter soll 1 M. verlangt werden. — Infolge der weiteren Steigerung des Fuhrlohns sollen die Kokspreise um je 10 % erhöht werden. Zerklünneter Koks wird künftig also 2,20 M. der Zentner, unzerklünneter 2,10 M. und Bohnenkoks 1,70 M. kosten.

Der Landwirt und die Kriegsanleihe.

* Landgerichtsdirektor Speidel von Heilbronn hat an die Landwirte einen offenen Brief im Hinblick auf die 8. Kriegsanleihe geschrieben, dessen beachtenswertem Inhalt wir folgendes entnehmen: Unser Herrgott hat's gut mit dir gemeint in den letzten Jahren, er hat dir ein reichlich Teil Segen zugemessen für deine schwere Arbeit, er hat den lüsteren Schweiß, den namentlich die Frauen, die Greise, die Kinder vergießen mußten, mit Fülle belohnt. Was fangst du nun mit deinem vielen schönen Geld an? Die Schulden sind bezahlt, namentlich die Hypothekenschulden, die dich so viele Jahre gedrückt haben; das braucht aber beileibe nicht jedermann zu wissen, deswegen pressiert's mit der Lösung im Grundbuch nicht; der Notar hat so wie so viel andere Arbeit. Jetzt kommt wieder eine Kriegsanleihe und du denkst dir: „Soll ich, soll ich nicht?“ Es ist doch auch schön, wenn man das viele Geld im Hause hat; es trägt ja nichts, aber man kann auch nichts verlieren. Recht — wenn es nur nicht manchmal brennen würde und wenn es keine Spitzbuben gäbe. Die wissen gut, daß viele Bauern so sorglos sind, viel Geld im Hause zu behalten und die finden's auch; die suchen nicht bloß im Kleiderschrank oder in deinem „Sekretär“ oder „Vertikow“. Und wenn du heimkommst vom Felde oder aus der Kirche oder aus der Stadt, dann läßt du die Ohren hängen und siehst, daß du dich ein paar Jahre für einen Spitzbuben abgerackert hast, der die Früchte deines Schweißes in ein paar Tagen verlobert und verpraßt. Und dein altes Elend geht von vorne an.

Dein Nachbar war gescheiter; er hat sein ganzes Geld in Kriegsanleihe angelegt; die Anlage ist jetzt, wo es dem deutschen Siege zugeht, die sicherste auf der Welt. Er (dein Nachbar) streicht seine schönen 5 Prozent Zinsen ein und wenn demobilisiert wird und die Heeresverwaltung die Sachen verkauft, die der Bauer braucht und haben muß,

dann kann dein Nachbar nach Herzenslust kaufen; denn er darf den Einkauf mit seiner Kriegsanleihezahlen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's hat nämlich bestimmt, daß bei der Demobilisierung für alle Bestände, die zur Abgabe an die Bevölkerung frei werden, Kriegsanleihe vorzugsweise zur Zahlung angenommen werden soll. Es handelt sich dabei um Werte von vielen Millionen, da die Vorkriegszeit auf eine gewaltige Menge verschiedenartiger, für die Volkswirtschaft notwendiger Güter Anwendung findet; insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre, Feldbahngerät und Kraftfahrzeuge, Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte; Fabrikrichtungen mit allem Zubehör; Baumaterialien aus Eisen, Stahl, Holz usw., sowie Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Die Bevorzugung der Bestände von Kriegsanleihe bei den Verkäufen und Versteigerungen ist doppelter Natur. Einmal wird die Kriegsanleihe zum vollen Nennwert, also gegenüber dem jetzigen Ausgabekurs mit einem Nutzen von 2 v. H. in Zahlung genommen. Ferner aber werden Käufer, die Bezahlung in Kriegsanleihe anbieten, bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Dein Nachbar mit der Kriegsanleihe steht vorne unter den Käufern und ist nachher ein reicher Bauer, der den Stall voll Vieh hat und mit Koffen fährt, und du kannst dich, eine magere Kuh im kalten Stall, abschinden, bis die Hypotheken wachsen und wachsen und dir schließlich das Dach eindrücken. Du meinst, so schlimm sei es nicht mit den Diebstählen auf dem Lande. So! Nur ein paar Fälle von Hunderten aus der allerletzten Zeit. Gehten ist worden bei U. S. in Halberstadt 8000 M. U. S. in Schützlingen 4000 M., F. D. in Reisdorf 3425 M., R. M. in Mühlacker 1150 M., W. S. in Steinbach 1081 M., St. in Schweningen 1885 M., H. R. in Haberlach 920 M., F. S. in Untergriesheim 500 M., A. G. in Albersfeld 500 M., F. M. in Wippenreute 500 M., W. D. in Hülshof 400 M., F. S. in Mühlhausen 400 M., R. B. in Oberachhof 492 M.

Und so weiter, und so weiter. Manches zigt auch den Diebstahl nicht an, weil er sich schämt. Und er schämt sich mit Recht, weil jert heraustrumpt, daß er dem Reiche nicht gegeben hat, was des Reiches ist. Darum sage ich: Bauer sei hell! Leg dein Geld in Kriegsanleihe an, da hast du etwas davon! Sonst bolt es der Spitzbub und legt es in Bier und Schnaps an und da hast du nichts davon!

Vormerkungslisten für die Aufbringung von Schlacht- und Nutvieh.

Um die zur gleichmäßigen Versorgung des Heeres und der einheimischen Bevölkerung mit Schlachtvieh erforderliche Stetigkeit der Viehaufbringung sicherzustellen, hat sich die so fortige allgemeine Anlegung der in § 10 der Verfügung der Fleischverorgungsstelle betr. Viehaufbringung vom 21. Nov. 1917 vorgesehenen Vormerkungslisten, in welche die Viehaufbringungsausschüsse die als Schlachtvieh während der nächsten Monate in Anspruch zu nehmenden Tiere einzutragen haben, als notwendig erwiesen. Die Verfügung der Fleischverorgungsstelle vom 10. April 1918 schreibt die Anlegung dieser Listen zunächst für Rinder jeden Alters und Geschlechts (mit Ausnahme von Saugkälbern) vor. Durch diese Verfügung ist auch die bisher fehlende feste Bestimmung der Begriffe Schlachtvieh und Nut- und Zuchtvieh wenigstens für das Rindervieh gegeben. Als Schlachtvieh sind anzusehen alle Rinder, welche in die Vormerkungslisten aufgenommen sind. Diese Tiere dürfen nur noch an die Aufkäufer der Fleischverorgungsstelle verkauft oder diesen Aufkäufern zum Kauf angeboten werden. Nur die nicht in die Vormerkungsliste aufgenommenen Rinder dürfen nach den Bestimmungen über Nut- und Zuchtvieh veräußert werden. Daß das Tier nicht in die Vormerkungsliste aufgenommen ist, ist durch eine Bescheinigung des Ortsvorstehers zu belegen. Ohne Vorlage einer solchen Bescheinigung darf in Zukunft kein Viehbändler oder Händler an andere Personen als die Aufkäufer der Fleischverorgungsstelle ein Rind gleichviel welchen Alters und Geschlechts (mit Ausnahme von Saugkälbern) verkaufen oder befördern. Die genaue Durchführung dieser Vorschriften wird Schiebungen zwischen Schlacht- und Nutvieh und Aufkäufern für Geheimschlägereien einen Kiegel vorschleibt.

(S.G.) Vom Unterland, 10. April. Die Hauptobstblüte, die seit Ende der letzten Woche im Unterland begonnen hat, erstreckt sich jetzt auch auf die Birnbäume und nun (laut „Staatsanzeiger“) gegenüber dem Vorjahr einen Ursprung von rund vier Wochen; gegenüber dem Zeitpunkt beträgt die Verfrühung beinahe 14 Tage.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag Misericordias Domini, 14. April. Vom Turm 115. Predigt 418: Bei dir Jesu. 9 1/2 Uhr: Beichte in der Kapelle. 9 3/4 Uhr: Vorm.-Predigt Dekan Zeller. Abendmahl. 5 Uhr: Abendpredigt Stadtpfarrer Schmid.

Donnerstag, 18. April. 7 1/2 Uhr: Kriegsbestunde im Vereinshaus, Dekan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

2. Sonntag nach Ostern, den 14. April. 8 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 1 1/2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Andacht. Werktags ist die Pfarrmesse täglich um 8 Uhr; am Mittwoch um 8 Uhr für die Zusmarshierten. Freitag 7 1/2 Uhr Kriegsbestunde.

Gottesdienste in der Methodistenskapelle.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger Frl. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbestunde.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Die Grenzwehr

1870/71 entwand das geeinte Deutschland den welschen Krallen uralter germanischer Land — Elsaß-Lothringen, einst geraubt, als unser Vaterland in innerem Hader machtlos nach außen war. Englands Reid und Frankreichs blinder Haß beschworen neuen Krieg heraus. Deutsche Streiter jeden Alters aus Nord und Süd stehen schirmend als lebender Grenzwall vor unsern Gauen. — Heimischer Herd und Hof ist frei von feindlicher Gewalt; ungestört, wenn auch unter schweren Lebensbedingungen, gehen Städte und Dauern ihrem Beruf nach. — Wißt Ihr im Elsaß, in Lothringen, in der Pfalz, an den Ufern des Rheines und des Neckars, was es bedeutet, den Feind im Land zu haben? Erzählen Euch zerstörte Burgen nicht genug aus jener Zeit deutscher Uneinigkeit? Wißt Ihr, die Ihr täglich das ferne Donnern der Kanonen hört, was es heißt, stets gewärtig eines überlegenen Angriffes in unverhofftem Mut, im Kampf gegen jähren Feind und tödliche Naturelemente, Jahr für Jahr durchzuhalten? — „Deutschland muß leben, auch wenn ich sterbe“, das ist die Überzeugung eines jeden der Streiter am Vogesenkamm, von der Saar bis zur Maas. Aber der in jenen weltgeschichtlichen Augusttagen 1914 geschlossene Burgfrieden, der Deutschland in seiner vollsten Einigkeit sah, er ist gefährdet. Unsere Feinde, die uns militärisch nicht vernichten können, sehen erneut ihre Hoffnung auf deutsche Uneinigkeit. Doch es vertraut der deutsche Soldat seinem Bruder daheim, daß auch er diese auf Uneinigkeit berechnete feindliche Offensive siegreich abwehrt. — Es ist an der Zeit, unseren Feinden die rechte Antwort zu geben: „Gut und Blut dem Vaterlande!“ Gebt Ihr dem Heere die Waffen zum Endsiege durch einmütig hohe Opferwilligkeit bei der Kriegs-Anleihe! Wir halten indessen die Grenzwehr!

Jörgy Bilbunff von Altburg

Stadtschultheißenamt Calw.
Fräulein Maria Müller, Schreinermeisterstochter,
in der Stuttgarter Straße beim „Lamm“,
welche in Stuttgart in der

Unfertigung von Straßenerfabrikschuhen

ausgebildet wurde,

hat ihren Betrieb hier aufgenommen.

Die Einwohnerschaft wird auf diese Gelegenheit zur Beschaffung von Straßenerfabrikschuhen aus Altmaterial hingewiesen. Alle weitere Auskunft erteilt Fräulein Müller.

Calw, den 11. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Kartoffel-Verkauf

morgen Samstag, den 18. April, vormittags von 10—11 Uhr,
auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8. Der Zentner kostet 7.50 Mk.
Säcke sind mitzubringen.

Calw, den 12. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die auf Lebensmittelmarke Nr. 32 bestellte

Käse

kann gegen Abgabe der B-Marken gekauft werden.

Calw, den 11. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Stammheim.

Forchentammholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft im schriftlichen Aufsteig a. aus Abt.
Ruhwald, hohe Nille, hohe Tannen:

93 Forchen mit 65,72 Fm. II.—V. Klasse,

b. aus Abt.: Bogelherb, Hofwald:

65 Forchen mit 30,85 Fm. III.—V. Klasse.

Angebote, in Prozenten des Tagespreises für 1917 ausgedrückt,
wollen bis spätestens

15. April, abends 6 Uhr

bei dem Schultheißenamt eingereicht werden. Die Eröffnung der
Angebote erfolgt zu dieser Zeit.

Gemeinderat.

3-Zimmertwohnung

in Monakam
hat zu vermieten

Joh Gottschalk, Monakam.

Bestellungen auf schöne

Bohnenstangen

nimmt entgegen

Maurermeister Wolf, Witwe.

Steckzwiebel

legte Sendung
eingetroffen.

Geschw. Deuschle.

Althengstett.

Eine Schaff-



Ruh

hat zu verkaufen

Joh. Gottschalk, Bahnwärter

Auf 1. Juli oder später wird
eine schön sonnige

Wohnung,

von 3—4 Zimmern in freier Lage,
womöglich mit Gartenanteil, von
ruhigen Mietern

gesucht.

Ebenso ein

größ. trockn. Raum

in sauberem Hause

zur Aufbewahrung von Möbeln.

Schriftliche Angebote sind bitte
zu richten unter S. N. an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Bad Liebenzell.

Einen jährigen

Zucht-



Zarren

verkauft

Wilh. Defer.

Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
„Landwirte, helft dem Heere!“

Forstbezirk Wildberg.

Nadelholzstangen-Verkauf.

Am Freitag, den 19. April
1918, vormittags 9 Uhr im Gast-
hof zum „Schwarzwald“ in Wild-
berg aus Staatswald Galsburg,
Abt. 5—7: 90 fichte Baustangen
Kl. I. a. Losverzeichnisse vom Forst-
amt.

Welche leistungsfähige
auswärtige

Buchbinderei

übernimmt

laufende Aufträge.

Angebote an die Geschäftsstelle
dieses Blattes erbeten.

Eine Freude

bereiten Sie Ihren
Ausmarschierern, wenn
Sie ihnen das Calwer
Tagblatt ins Feld send.

Gesucht

wird für kinderlosen Haushalt zum
1. Mai ein tüchtiges zuverlässiges
junges

Wein-Mädchen,

welches schon gedient hat. Gute
Zeugnisse Bedingung.

Frau Dr. Schwab, Wildbad,
Bergbahngebäude.

Tüchtiges

Mädchen

das selbständig kochen und alle
Hausarbeiten besorgen kann, findet
bei 2 Personen Stelle.

Angebote an

Eugen Kett, Bfrozheim,
Museumstraße 8.

In der Druckerei
dieses Blattes wird ein
aufgeweckter Junge als

Schriftseher-

Lehrling

angenommen.

Ein jüngerer

Flaschner-Gehilfe

kann sofort eintreten.

Otto Kern, Flaschnerei und
Installation, Liebenzell.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör auf
1. Juli zu vermieten.

Vertreter Deuschle.

Else Konz mit ihren Kindern

dankt von Herzen für all die Liebe und Teil-
nahme, die sie bei dem Tod ihres lieben Mannes

Stadtschultheiß Eduard Konz,

Hauptmann d. R. und Bataillonsführer,

hat erfahren dürfen.

Calw, 12. April 1918.

Reubulach, den 11. April 1918.

Todes-Anzeige.

Hiermit geben wir die schmerzliche Nachricht,
daß unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn,
Schwiegersohn, Bruder, Schwager und
Onkel



Fried. Ludwig Schwenker

Landsturmmann in einem Infanterie-Regt.,
im Alter von 36 Jahren durch Krankheit, in einem
Feldlazarett fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

die trauernde Gattin: Marie Schwenker, geb. Dürr,
mit ihren 3 Kindern.

Trauerergottesdienst Sonntag, den 14. April, nachmittags 4 Uhr.

Altbulach, den 11. April 1918.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, daß unser lieber
Mann, Bruder, Schwager und Onkel



Jakob Braum,

Bauer,

heute früh nach schwerer Krankheit im Alter von
50 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag Nachmittag 1/2 2 Uhr.

Postkarten

von der Sonne und den Vo-
gesen nach farbenphotographi-
schen Aufnahmen, ff. bunte
Ausführung auf gutem Karton,
48 Muster Mk. 3.—.

Blumenpostkarten

für alle Zwecke passend, 50
ff. Muster Mk. 3.—.

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten etc.
100 Muster Mk. 3.—

Paul Rupps, Freudenstadt 222.

Ein Mitleser für den Schwäbischen Merkur

gesucht.

Schriftliche Angebote unter S. N.
werden an d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Biehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rindert
oder wenn sie öfters rindert und
nicht aufnimmt, dann verlangen Sie
kostenlos Auskunft von

Karl Rübeler,
Langenargen Nr. 72.
Eine Karte genügt.